

Verwandlungen einer Melodie

Rafael Goldwasser zu Gast

Für eine Melodie, die aus chassidischem Geist geboren wird, kann man sich eigentlich kein besseres Beispiel als das vorstellen, was mit dem etwas umständlichen Titel „Metamorphosen einer Melodie“ über die Bühne des Societaets-theaters ging. Sicher ist dieser Titel für Außenstehende verständlicher als „A gilgl fun a nign“, wie die Geschichte im jiddischen Original bei Itzhok Lejb Perez heißt. Die Melodie ist wie viele jiddische Lieder eine Grenzerfahrung, kann heiter oder traurig sein und unversehens von der einen Stimmung in die andere umschlagen, sogar beide Charaktere zugleich zum Ausdruck bringen. Im vorliegenden Fall geht es um eine Melodie, die eigentlich für eine Totenklage bestimmt sein soll. Sie wandelt sich mehrmals, wird von verschiedenen Menschen auf verschiedene Art gesungen, von einer Klesmergruppe, auf der Theaterbühne und von einer Drehorgel gespielt und wandelt sich schließlich zu einem Jazzthema. Und jedesmal offenbart die Melodie eine andere Stimmungsfacette, ohne ihr innerstes Wesen aufzugeben.

Die Präsentation durch das Luf-Theater Strasbourg zeigte in unaufdringlicher Weise moderne Theaterformen, die hauptsächlich eine Kombination von unmittelbarer schauspielerischer Aktion und Filmsequenzen ist. Mehrere kleine Projektionsflächen erlauben dabei eine simultane Darstellung verschiedener personaler und zeitlicher Ebenen. Herausragend ist dabei die Ungezwungenheit, mit der sich die Elemente zusammenfügen. Die scheint ein wesentlicher Faktor des LufTheaters zu sein, das seit 1992 existiert und jedes Jahr mit einer neuen Produktion die Lebensfähigkeit jiddischsprachiger Kultur beweist. Das Ensemble konzentriert sich dabei auf die jiddischen Klassiker und den jiddischen Anteil an den Kulturen Osteuropas.

Kraft gewinnt das Ein-Personen-Stück aus der darstellerischen Intensität Rafael Goldwassers. Das ist ein Mann, der in Französisch, Englisch, Spanisch, Hebräisch und Jiddisch Theater spielen kann, fünf Diplome der Universitäten von Tel Aviv und Paris hat und daneben Tänzer, Choreograf, Regisseur, Schauspiellehrer und Theaterwissenschaftler ist. Ein Kritiker schrieb einmal über ihn, er könnte mit den Füßen erzählen. Er schafft es, die Bühne fünfzig Minuten lang zu beherrschen, ohne zu billigen Tricks greifen zu müssen. Beeindruckend ist die Mischung aus Kammerspiel, großem Gestus und den vielen Ebenen, die er zum Ausdruck bringt. *Peter Zacher*